

90 Jahre und nur ein bisschen leise

Willi Steger, der „Methusalem in der Glasindustrie“ aus Riedlhütte, feiert am morgigen 2. Mai Geburtstag

01.05.2024 | Stand 01.05.2024, 1:29 Uhr



Wird 90: Willi Steger aus Riedlhütte. – Foto: privat

Riedlhütte. Willi Steger aus Riedlhütte – in der Region ein nicht ganz Unbekannter – kann am morgigen 2. Mai seinen 90. Geburtstag feiern.

Fast sein ganzes Leben hat er dem Glas gewidmet. Viele Höhen und auch Tiefen dieser Branche hat er mitgemacht und heute ist er, wie er sich selbst nennt der „Methusalem in der Glasindustrie“. Vielleicht ist gerade das der Grund, dass er immer wieder von Forschern wie Schülern, die Abhandlungen über das Glas schreiben, Anfragen zu diesem Thema, bekommt. Das freut ihn natürlich. Wenn er auch durch einen Schlaganfall vor zwei Jahren jetzt körperlich eingeschränkt ist, im Kopf ist er immer noch sehr wach.

Willi Steger, der schüchterne Bauernbub, der in einem Dorf mit nur elf Häusern aufgewachsen ist, kam im Juli 1948, vier Wochen vor der Währungsreform, aus der Schule. Zu dieser Zeit war es schwierig in der nördlichen Oberpfalz, nahe der Truppenübungsplatzes, eine Lehrstelle zu finden. Er hatte viele Bewerbungen verschickt und nur Absagen erhalten. Doch als Bauernknecht – was eine Alternative gewesen wäre – wollte er auch nicht arbeiten.

Zur damaligen Zeit gab es noch die so genannten „Leichenbitter“. Wenn jemand in den umliegenden Dörfern gestorben war, musste der Leichenbitter von Dorf zu Dorf und von Haus zu Haus gehen und die Nachricht überbringen sowie den Beerdigungstermin mitteilen. Überall gab es ein paar Pfennige für diese Tätigkeit. Freigiebig waren die Leute zu dieser Zeit nicht und reich konnte man damit nicht werden, doch es war ein kleiner Nebenverdienst.

Als Leichenbitter auf den Dörfern unterwegs

Etwas später erfuhr Willi Steger von der freien Stelle als Hausierer von landwirtschaftlichen Geräten, wie Rechen, Sensen, Türriegel und vielem mehr. Er bewarb sich, besorgte sich eine Bezirkslegitimation, wanderte von Bauernhof zu Bauernhof und bot seine Ware feil. Eines hatte er bei dieser Hausierer-Tätigkeit gelernt, er musste mit den Bauern reden, verlor seine Schüchternheit und lernte viel für sein späteres Leben.

Endlich – ein halbes Jahr später – erhielt Steger eine Lehrstelle als Glasschleifer bei der Firma Nachtmann in Neustadt a. d. Waldnaab. Weg von zu Hause, war er auf einmal ganz auf sich alleine gestellt. Es war nicht einfach bei einem Monatslohn von ca. 50 D-Mark, abzüglich Sozialabgaben und Lohnsteuer. Von dem, was übrig blieb, mussten noch die Zimmermiete und täglich 70 Pfennige fürs Mittagessen in der Kantine bezahlt werden.

Andererseits freute er sich aber auch über die nun gewonnenen freien Wochenenden, ohne Feldarbeit und sonstige häusliche Verpflichtungen. Er konnte plötzlich etwas unternehmen und freute sich über die Welt, die plötzlich so viel Neues zu bieten hatte.

Bei Stegers Freizeitunternehmungen war sein ständiger Begleiter ein Fahrrad, das er aus verschiedenen Einzelteilen mit einem seiner Brüder zusammen gebaut hatte. Und mit diesem Fahrrad – ohne Gangschaltung – unternahm er viele Touren und sogar eine Deutschlandfahrt, bei der er täglich circa 150 Kilometer zurück legte.

Der Jubilar war schon immer ein Mensch, der sich sehr bald integrierte, und so übernahm er auch in Neustadt eine Jugendgruppe, gründete die „Christliche Arbeiterjugend“ (CAJ) und engagierte sich auch bei der DJK, der KAB und bei Kolping.

Willi Steger gewann durch all diese Tätigkeiten immer mehr Selbstbewusstsein und vor allem hatte er Freude an seiner Arbeit. Bei einer Ausstellung von Schülerzeichnungen an der Berufsschule wurde der Direktor der Fa. Nachtmann auf seine Zeichnungen aufmerksam und versprach ihm nach Abschluss der Lehrzeit ein Stipendium an der Glasfachschule in Zwiesel.

Mit einem sehr guten Zeugnis und dem Staatspreis für seine Leistungen in der Tasche ging Steger 1953 an die Glasfachschule nach Zwiesel und ließ sich zum Designer ausbilden.

Nach dem Studium wurde ihm in Neustadt der Auf- und Ausbau der Designerabteilung übertragen. Die Arbeit machte ihm zwar Spaß, aber Steger war nicht ganz zufrieden. Er wollte mehr mit Menschen zu tun haben und 1958 trat er ein zweites Studium an der Glasfachschule in Zwiesel an, das er mit dem Zertifikat „Glashüttentechniker“ erfolgreich abschloss.

1967 bekam er die Werksleitung übertragen

Sein Einsatzgebiet war nun nicht mehr die Fa. Nachtmann in Neustadt, Dipl.-Wirtschaftler Anton Frank versetzte ihn nach Riedlhütte. Mit Sachverstand, Ehrgeiz und Freude an seiner Arbeit, stieg er nun die Karriereleiter empor, bis ihm 1967 die Werksleitung übertragen wurde.

Steger entwickelte nun den Riedlhütter Betrieb von einer unbedeutenden Waldglashütte mit circa 200 Mitarbeitern zum größten Bleiglashersteller der Welt.

Wissbegierig, wie der Jubilar war, blickte er stets auch über den Horizont hinaus. Er kannte fast alle Glashütten im In- und Ausland und handelte stets nach seinem Spruch: „Man muss nicht alles wissen und können, aber man muss wissen, wo man Freunde hat, die mehr wissen und einem weiterhelfen können.“

All seine beruflichen und ehrenamtlichen Tätigkeiten aufzuzählen, würde den Rahmen hier sprengen, doch es gibt fast keinen Verein, bei dem er nicht Mitglied ist.

1994 ging Willi Steger in den Ruhestand. Wenn er auch den Niedergang der Glashütten nicht mehr hautnah miterleben musste, so schmerzte ihn die Schließung der Glasfabrik Riedlhütte ganz besonders.

Doch Willi Steger war in seiner aktiven Zeit nicht nur der Glasexperte und geschätzte und auch meist gerechte Werksleiter, nun, im Ruhestand, ist er vor allem seinen 14 Enkelkindern ein liebevoller Opa.

1960 heirateten Christa und Willi Steger und sind seit dieser Zeit Bürger von Riedlhütte. Vier Kinder gingen aus dieser Ehe hervor, die leider in alle Himmelsrichtungen verstreut sind, doch immer wieder mit ihren Familien nach Riedlhütte zu Besuch kommen.

Und nun freut sich der Jubilar, dass alle zu seinem Geburtstag anreisen und mit ihrem Vater und Opa dieses große Fest feiern. Herzlichen Glückwunsch!

– ga

URL: <https://www.pnp.de/lokales/landkreis-freyung-grafenau/90-jahre-und-nur-ein-bisschen-leise-15961551>

© 2024 PNP.de